

Musikstunde

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren Teil 5 – Irrfahrt zu den Molukken

Von Stefan Franzen

Sendung: 20. September 2019
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der SWR2 App, oder als Podcast nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Stefan Franzen

16. September – 20. September 2019

Magellan und das Zeitalter der Navigatoren (5)

Herzlich willkommen, am Mikrofon: Stefan Franzen. Mein Thema in dieser Woche: Magellan und das Zeitalter der Navigatoren.

Im 5. und letzten Teil: Irrfahrt zu den Molukken.

109 Tage auf offener See – die erste Pazifikdurchquerung eines europäischen Schiffes hat große Opfer gefordert. Magellan und seine Mannschaft auf den drei verbliebenen Naus haben 19 Hungertote zu verzeichnen, nach der Desertation der „San Antonio“ sind noch 175 Seeleute unterwegs. Ist die Mission erfüllt? Die Insel, die sie am 17. März 1521 erreichen, anderthalb Jahre nach ihrem Start, der sich heute zum 500. Mal jährt, gehört nicht zu ihrem Ziel, den Molukken. Es ist Humunu, eines der östlichsten Fleckchen eines anderen riesigen Archipels, der 20 Jahre später zu Ehren des künftigen spanischen Königs Philipp II. „Philippinen“ getauft werden wird. Hier, nicht auf den paradiesischen Gewürzinseln, wird sich Magellans Schicksal entscheiden. Und bevor diese Geschichte erzählt wird, erinnern wir uns nochmals an den Ausspruch des römischen Feldherrn Pompeius Magnus vom Anfang dieser Musikwoche, der bis heute Literaten und Musiker inspiriert: „Navigare necesse est, vivere non necesse est“ – Seefahrt ist notwendig, das Leben ist nicht notwendig.

Dieses Mal singt die androgyne portugiesische Bardin Lula Pena das Lied aus der Feder ihres brasilianischen Kollegen Caetano Veloso.

MUSIK 01

Lula Pena:

“Os Argonautas”

[frei 2‘36“]

Titel CD: “Phados”

Carbon 7 Records, C7-032, LC unbekannt

Nichts deutet zunächst darauf hin, dass sein Abstecher in diese Gefilde Magellan zum Verhängnis werden wird. Ein vielversprechender, freundschaftlicher Austausch, so lässt sich der erste Kontakt mit den fantasievoll bemalten Einwohnern der Insel beschreiben: Glöckchen, Kämmen und Kappen entzücken die Leute vom Eiland, sie bringen dafür Kokosnüsse, Orangen, Palmwein und Geflügel. Und bald verständigt man sich nicht nur mit Händen und Füßen: Der Bordchronist Pigafetta berichtet, dass Enrique, der malaiische Sklave, den Magellan vor zehn Jahren von seiner Reise nach Malakka mitgebracht hatte, plötzlich einige Worte verstehen kann: Zurückgekehrt in die Ausläufer seines Kulturkreises ist ER der erste Mensch, der die Erde umrundet hat.

Die Mannschaft ist wiederhergestellt, die Flotte mäandert weiter zur Nachbarinsel Limasawa. Und auch hier: leutselige Menschen. Magellan hat es nicht eilig, hier wegzukommen. Auf den Molukken haben sich bereits die Portugiesen ihren Einfluss gesichert. Diesen Teil der Welt aber kann er noch nachhaltig für seinen Auftraggeber Spanien in Besitz nehmen und erkunden, zumal beim Tauschhandel auf einmal auch Gold aufblitzt. Um in diesen Breiten der neue Herr zu werden, verschafft sich der Admiral beim königlichen Brüderpaar Raja Colambu und Raja Siaui mit dem Lärm von Kanonendonner Respekt, und er demonstriert ihnen, wie unverletzbar seine Leute durch die metallenen Harnische sind.

Die anschließenden Verbrüderungen sind von ausschweifenden Gelagen begleitet. Tiefen Eindruck hinterlässt die Feier der Ostermesse bei den Insulanern. Pigafetta notiert:

“Vor dem Beginn der Messe besprengte der Generalkapitän die Könige mit wohlriechendem Wasser. Bei der Opferung küssten sie gleich uns das Kreuz. Als die Hostie gezeigt wurde, beteten sie diese mit gefalteten Händen an, wie sie überhaupt alle unsere Bewegungen nachahmten.“

Auf dem höchsten Punkt der Insel lässt Magellan ein Kreuz aufstellen, und verfügt, dass die Einheimischen es jeden Morgen anbeten müssen, damit sie von Blitz und Donner verschont bleiben.

Die Christianisierung der Philippinen hat auch musikalisch ihre Spuren hinterlassen.

Der Komponist John August Pamintuan ist weltweit als Dirigent, Sänger und Komponist religiöser Chorwerke bekannt. Aus seinem Werk „Maior Caritas“ hören wir den Ausschnitt „Genitori Genitoque“ mit den University Of Philippines Madrigal Singers unter der Leitung von Mark Anthony Carpo.

MUSIK 02

John August Pamintuan:

„Genitori Genitoque – Dayawenen“

[frei 3‘32“]

The University Of Philippines Madrigal Singers, Ltg. Mark Anthony Carpo

Titel CD: „Maior Caritas“

MDy Productions, 634479977701, LC unbekannt

Die Gesellschaft, in der sich Magellan und seine Mannschaft auf den zentralen Philippinen, den Visayas, bewegen, ist im Jahre 1521 weit entfernt von einer isolierten, idyllischen Inselwelt. Längst treiben die Einheimischen Handel mit muslimischen Kaufleuten aus Borneo und Sulawesi, auch aus Vietnam.

Porzellan, Edelsteine und Eisenwaren sind ihnen bekannt, im Gegenzug exportieren sie Gold, Perlen, Tierhäute, Moschus und Ambra sowie rote Waldameisen zur Gewinnung von Tinte. Zentrum des Visaya-Kulturkreises ist die Insel Cebu, Magellans nächstes Ziel.

Auch hier verschaffen sich die drei Naus bei ihrer Einfahrt in den Hafen mit Artilleriedonner Respekt, was den lokalen König zunächst wenig beeindruckt. Er verlangt erst einmal Zoll, eine Forderung, die Magellan stolz zurückweist.

Ein muslimischer Händler ist es, der dem Fürsten von Cebu, dem Raja Humabon voller Entsetzen erklärt, er habe in Magellan und seinen Leuten das Eroberervolk von Indien und Malakka erkannt. Selbst dieser von Europäern bislang unberührte Flecken sei nun in Gefahr. Das gibt dem Herrscher über Cebu doch zu denken und er lässt die Diplomatie sprechen. Bewirtet und verwöhnt werden die Seeleute, Pigafetta läuft bei den Schilderungen der Gastmähler wie überhaupt während des ganzen Aufenthaltes zu detailverliebter Hochform auf. Fasziniert beschreibt er die weit verbreitete Praxis des Penis-Piercings und ist hingerissen von den purpurrot gefärbten Lippen der Königin. Und er berichtet über ein Konzert, bei dem er von nackten Tänzerinnen umschmeichelt wird:

„Vier Mädchen warteten auf uns, die nach der Landessitte Musik machten. Das eine Mädchen schlug eine am Boden stehende Trommel,

ein anderes hatte eine mit Palmrinde besetzte kleine Keule in der Hand, mit welcher es zwei Pauken schlug, Das dritte bearbeitete eine große Pauke, das vierte zwei dreieckige Scheiben, die, wenn sie gegeneinandergeschlagen wurden, einen angenehmen Ton von sich gaben.“

Heute produziert Cebu ganz andere musikalische Leckerbissen, denn die Insel rühmt sich, das philippinische Zentrum des Gitarrenbaus zu sein. Auf dem ganzen Archipel blüht klassische Gitarrenliteratur, die dem dreihundertjährigen spanischen Einfluss zu verdanken ist. Zu den besten Virtuosen zählen auch Frauen wie Iqui Vinculado, die jetzt das „Konsiertino Sa Gitara“ aus der Feder von Leonardo Silos spielt, einem Komponisten des 19. Jahrhunderts aus Manila.

MUSIK 03

Leonardo Silos, arr. Jose Valdez:

“Konsiertino Sa Gitara”

[frei 3‘21“]

Iqui Vinculado, Gitarre

Titel CD: “Philippine Treasures Vol.4”

VGo Recordings, VG1028, LC unbekannt

Glaube und Macht: Die metallenen Harnische und die christlichen Rituale hinterlassen auch bei den Leuten auf Cebu großen Eindruck. Es dauert nur wenige Tage, bis sich die Königsfamilie und 800 ihrer Untertanen taufen lassen wollen, aus Raja Humabon wird Don Carlos. Alle wollen den Glauben der Unverwundbaren annehmen. Magellan ist es selbst fast unheimlich, wie blitzartig und bereitwillig diese

Missionierung geschieht. Und es macht ihn, den sonst so kühlen, besonnenen Admiral, übermütig.

Er fordert die Unterwerfung der ganzen Insel unter den bekehrten Fürsten und das Königreich Spanien, alle Dörfer sollen als Zeichen dafür den neuen Glauben annehmen und Don Carlos und ihm Lebensmittel liefern. Gegenüber auf dem kleinen Eiland Mactan jedoch gibt es einen Häuptling namens Lapu-Lapu, der da nicht mitspielt. Gegen alle Warnungen und auch gegen den Willen des Cebu-Königs entschließt sich Magellan am 27. April 1521 zu einer größtenwahnsinnigen Strafexpedition. Lediglich 50 Mann setzen nach Mactan über, die Hilfe des neuen Waffenbruders von Cebu schlägt der Admiral aus. Doch die Boote können das vorgelagerte Korallenriff nicht überwinden, in voller Rüstung waten die Krieger auf 1500 bewaffnete Einheimische zu. Am Strand sind sie schnell umzingelt, Wurflinien und Steingeschosse drängen sie ins Wasser zurück. Im herrschenden Chaos wird Magellan selbst getroffen, am Bein und an der Kehle durchbohrt. Pigafetta wird Zeuge, wie die Gegner begreifen, dass dieser Mann alles andere als unverwundbar ist.

„Als die Insulaner dies sahen, drangen sie alle auf ihn ein, und einer von ihnen stieß unserem Generalkapitän die Lanze so heftig in den Schenkel, dass er aufs Gesicht fiel. In demselben Augenblick warfen sich alle Feinde auf ihn und hieben mit ihren Waffen auf ihn ein. So kam unser treuer Führer, unser Licht, unsere Stütze ums Leben.“

Weder ist Magellan eine vollständige Erdumrundung vergönnt, noch erreicht er das begehrte Ziel der Gewürzinseln. Seine gesamte Tragik

auf den Philippinen hat ihren Niederschlag in einem lokalen Tanzepos gefunden.

Doch weitaus populärer wurde der Entertainer und Schauspieler Yoyoy Villame, als er Anfang der 1970er Magellans unrühmliches Ende in einen Spottsong packte.

MUSIK 04

Yoyoy Villame:

„Magellan“

[frei 2‘37“]

Titel CD: „Kinabuhing Bol-Anon“

Kinampay Records, KR-LP-001, LC unbekannt

Das Blatt hat sich rasant gewendet: Noch am Vortag glaubten sich die Europäer Herren über eine neue Welt. Nun ist ihr Generalkapitän gefallen, seine zerstückelte Leiche wird von Lapu Lapus Leuten nicht einmal herausgegeben. Es kommt noch schlimmer: Nach der Schmach ist den führerlosen Matrosen der weitere Aufenthalt auf Cebu nicht mehr geheuer, sie wollen schnell nach Borneo weitersegeln, dort gibt es Kundige, die den Weg zu den Molukken weisen können.

Doch Don Carlos alias Humabon sinnt mittlerweile auf Rache. Gründe gibt es dafür etliche: Die Seeleute haben sich an den Frauen vergangen, und der dolmetschende Sklave Enrique beklagt sich beim Cebu-Herrscher, er sei nach Magellans Tod nicht etwa freigelassen worden, wie versprochen, sondern erniedrigt.

Bei einem Abschiedsbankett lockt Humabon die Gesandten in einen Hinterhalt, bei dem alle außer Enrique erschlagen werden. Hals über Kopf ergreifen die auf den Schiffen Zurückgebliebenen die Flucht, und sehen noch, wie die Bewohner das aufgestellte Kreuz in Stücke schlagen. Die Mannschaft ist nun so dezimiert, dass sie beschließt, das dritte Schiff, die „Concepción“ aufzugeben und in Brand zu setzen. Ihrer besten Steuermänner beraubt, treiben die verbliebenen Naus, die „Trinidad“ und die „Vitoria“ ziellos über die Sulusee, und die hungernden Männer werden zu Piraten. Als sie im Juli 1521 mit gekidnappten Lotsen das Sultanat Brunei erreichen, werden sie vom Herrscher mit Prunk in seinem Palast empfangen. Gespielt wurde dort damals schon die höfische Gulintangan-Musik. Im Zentrum steht ein achteiliger Gong, der in einer bootsförmigen Konstruktion zusammengefasst wird, tiefere Gongs und Perkussion gruppieren sich darum. Heute mischen sich in den Gulintangan auch moderne Einflüsse mit Oud, Akkordeon, Violine, Mandoline, Flöte und auch Keyboards.

Eines der bekanntesten Ensembles ist Irama Bahtera.

MUSIK 05

Irama Bahtera:

„Panah Asmara“

[frei 3'16"]

Live-TV-Aufnahme „Canang Evolusi“

Regalblue Production Brunei

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=ltGWpyo5QAQ> (ab 1'05")

Brunei gibt sich gastfreundlich, und das über Wochen. Doch auch von hier fliehen die Seefahrer: Noch immer traumatisiert von den Ereignissen

auf Cebu glauben sie an Feinde von den Philippinen, als sich eine Flotte dem Hafen nähert. Bei ihrer panikartigen Ausfahrt versenken sie die Besucher, dabei ist es nur der zukünftige Schwiegersohn des Brunei-Fürsten samt Gefolge. Mit neugewählten Kapitänen segelt man nun wieder ostwärts, der Baske Juan Sebastián de Elcano ist jetzt Chef der „Vitoria“, auf der Brücke der „Trinidad“ steht Alguacil Gómez de Espinosa.

Wiederum kommen sie nur mit Seeraub und entführten muslimischen Lotsen durch die Gewässer, hangeln sich über Monate entlang der Südküste von Mindanao endlich in die Molukkensee hinein. Am 8. November 1521 werfen sie Anker vor der Insel Tidore, wo ihnen das lokale Oberhaupt Al-Mansur und sein Hofstaat auf geschmückten Booten bereits entgegenrudert. Pigafetta notiert:

„Der König hieß uns willkommen und erzählte uns, er habe vor langer Zeit geträumt, dass mehrere Schiffe aus fremden Ländern nach Malucco kommen würden. Wir, meinte er, wären die, auf die er so lange gewartet hat.“

Auf der Molukken-Insel Halmahera gegenüber Tidore ist ein musikalisches Phänomen Mode geworden, das den europäischen Einflüssen der letzten beiden Jahrhunderte viel zu verdanken hat. Das Genre heißt bei den Waloji „Yanger“. Einer Theorie zufolge könnte die darin gebräuchliche hell klingende Juk-Laute von der portugiesischen Ukulele abstammen, außerdem gibt es die Fiol, die wohl die Niederländer mitgebracht haben, einen Teekisten-Bass und einen vollkehligen Chor, der ohne Zweifel aus dem Gesang der christlichen Gemeinden kommt.

Aufgenommen hat die folgende Yanger-Gruppe der Ethnomusikologe Palmer Keen im Juni 2018 im Ort Tosoa.

MUSIK 06

Yanger Group from Tosoa:

„Tosoa“

[frei 3'45"]

Feldaufnahme: Palmer Keen (mit freundlicher Genehmigung verwendet)

Quelle: <https://www.auralarchipelago.com/auralarchipelago/yanger>

Blickt man auf zwei Jahre und zwei Monate schlimmster Entbehrungen, Hungerstod, Meuterei, Verrat und Übergriffe zurück, kann man sich heute fragen: Und dies alles für Gewürznelken? Denn nur hier, im Landesinnern der äquatornahen Vulkaninseln Tidore, Ternate, Bacan, Makian, Moti und nirgendwo anders wachsen die Früchte im 16. Jahrhundert, sie sind kostbarer als Gold und Edelsteine. Als der Rest von Magellans einst so stolzer Flotte hier eintrifft, sind die Inseln mit ihren vier Fürstentümern verwickelt in Ränkespiele der miteinander verwandten Herrscher. Ternates Sultan Sirrullah hatte sich vorübergehend schon Portugal unterworfen, damit er militärische Hilfe gegen die Handelskonkurrenz aus Tidore bekommt. Die Portugiesen sind bereits im Anmarsch, um eine Festung zu bauen. In dieser machtpolitischen Schwebelage landet nun die restliche Flotte Magellans, und ihr unterwirft sich Tidores Sultan Al-Mansur sowie die Herrscher von Bacan und Halmahera. Es riecht förmlich nach Eskalation, man sollte die Inselschätze laden und schnell wieder weg.

Der Handel mit den Nelken hat allerdings einen Haken: Tidore selbst hat die Menge gar nicht vorrätig, um die beiden Schiffe zu füllen, es dauert Wochen, bis Al-Mansur die gewünschte Ware von den Nachbarinseln auftreibt – eine nervenaufreibende Warterei.

Für ein Bahar, also ungefähr 270kg Gewürznelken, so Pigafetta, „hatten wir zu liefern: 10 Ellen gutes rotes Tuch oder 35 Trinkgläser oder 150 Messer oder 40 Mützen oder 1 Zentner Kupfer oder 3 Pauken.“

Die Musik der Gewürzinseln ist erstmals von der niederländischen Gruppe Boi Akih und ihrer molukkischen Sängerin Monica Akihary in einen Jazzkontext gestellt worden. Ihr Anliegen ist es, ihre Muttersprache von der Insel Haruku westlich von Ambon zu bewahren, ein vom Aussterben bedrohtes Idiom.

Hier ist sie mit einer Aufnahme aus dem Album „Uwa Í“: „Maritirine“, ein Lied über Gedanken in einer Mondnacht, kurz vor Tagesanbruch.

MUSIK 07

Monica Akihary:

„Maritirine“

[frei 4'27"]

Titel CD: „Uwa Í“

Enja Records, ENJ-9472 2, LC 03126

Bedenklich tief liegen die Trinidad und die Vitoria vor Tidore, die Bäuche voll mit einem Vermögen aus Nelken. Essbare Lebensmittel sind zweitrangig – ein folgenschwerer Verzicht, wie sich zeigen wird. Doch es dringt Wasser ein in den Rumpf der Trinidad, und das Leck können nicht einmal die lokalen Perlentaucher finden. Sie muss wieder entladen

werden und nach ihrem Zwangsaufenthalt wird sie ein schlimmes Schicksal ereilen. Beim Versuch, den Pazifik in der anderen Richtung zu überqueren, wird sie ein zwölf­tägiger Sturm treffen, Skorbut wird sich ausbreiten, und nach ewiger Irrfahrt wird sie sich fast als Totenschiff zurück auf die Molukken retten – nur, damit die Besatzung dort von den mittlerweile eingetroffenen Portugiesen gefangengenommen wird. Die Spuren der Spanier haben sie schon zerstört.

Gen Westen dagegen tritt nun die Vitoria allein Ende 1521 die lange Rückreise an. Es ist unterhaltsam an Bord: Eifrig notiert der Chronist Pigafetta die Geschichten der Lotsen über die passierten Inseln: Auf einer hausen Zwerge mit Riesenohren, auf einer anderen Amazonen, die sich vom Wind befruchten lassen. Über Alor gelangen die Männer nach Timor, das damals für sein Sandelholz gerühmt wird, und es gelingt ihnen, die dringend erforderlichen Fleischrationen aufzustocken. Im Februar 1522 geht es endgültig hinaus aufs offene Meer. Wie soll diese Rückfahrt bis Sevilla glücken, auf einem maroden Schiff, das jetzt schon stündlich leergepumpt werden muss?

Ein Gesang des Timorers Henrik Uly zur Röhrenzither Sasando markiert diesen letzten Halt der Vitoria.

MUSIK 08

Henrik M. Uly:

„Jila Puru Ratu“

[frei 2'26"]

Titel CD: "Music Of Timor"

Celestial Harmonies, 13182-2, LC 07869

Dass Juan Elcano von Timor aus direkt Kurs aufs Kap der Guten Hoffnung setzen lässt, halten viele aus der Mannschaft für ein Himmelfahrtskommando. Doch der Kapitän will jeden möglichen Kontakt mit Portugiesen vermeiden. Es ist kaum vorstellbar: Doch der altersschwache, leckgeschlagene Kahn, der die Vitoria jetzt ist, übersteht wochenlangen Kampf gegen die Westwinde, bis die Mannschaft am 18. Mai die Südspitze Afrikas passiert. Von hier sollte es fast ein Kinderspiel sein zurück in die Heimat.

Die Nahrung aber ist so knapp, die Zahl der Verhungerten bereits so groß, dass Elcano die portugiesisch kontrollierten Kapverden anlaufen lässt. Er muss die Identität der stark angeschlagenen „Vitoria“ verschleiern, und die Männer erfinden die Lüge, sie seien Spanier, von Amerika herübergekommen und in einen Sturm geraten. Man glaubt ihnen, und stellt Lebensmittel zur Verfügung. Doch bevor die letzte Fuhre an Bord kommt, fliegt der Schwindel auf, vielleicht, weil einige der Männer Sklaven für die Bedienung der Pumpen kaufen wollen. Ihr Zahlungsmittel: Gewürznelken. Dreizehn Männer werden auf Santiago festgesetzt, die anderen müssen, noch einmal, aufs Meer hinausfliehen.

Der Songschreiber Tcheka von der Insel Santiago begleitet diese letzte Flucht der „Vitoria“ auf den Atlantik mit seiner schmerzlichen Ballade „Dor De Mar.“

MUSIK 09

Tcheka:

„Dor De Mar“

Titel CD: „Dor De Mar“ [frei 3'06"]

Lusafrica, 886979638129, LC 10412

Als ein Lotse am 6. September 1522 an den Sandbänken der Guadalquivir-Mündung ein ramponiertes Schiff sichtet und schließlich an Bord klettert, findet er noch 18 ausgemergelte Gestalten an der Schwelle zum Tod. Es wird eine Weile dauern, bis er glaubt, auf welchen Planken er da steht. Längst ist die Mannschaft totgesagt. Die „Vitoria“ wird in Schlepptau genommen und erreicht fast drei Jahre nach ihrem Start wieder den Hafen von Sevilla. Diese 18 haben die Erde umsegelt, ohne es ausdrücklich zu wollen, sie wollten nur so schnell wie möglich nach Hause.

Mit allen Ehren empfängt sie König Karl V. am Hof in Valladolid, auch die verschleppten Molukker, die überlebt haben, bekommen eine Audienz. Währenddessen werden die 500 Zentner Nelken, daneben sehr kleine Mengen an Muskatnuss und Zimt an Land geschafft. Als Käufer findet sich ein Augsburger aus der Gesellschaft der Welser, Heinrich Ehinger. Die Meuterer von der „San Antonio“, die bereits im Mai zurückgekehrt waren und Magellan mit Falschaussagen verleumdete, fliegen jetzt auf, doch da Kapitän Elcano einst auf ihrer Seite war, spricht er für sie und ihre Strafe fällt milde aus.

Was bleibt von der Magellan-Expedition, die heute auf den Tag genau vor 500 Jahren aufbrach? Ernüchternd scheint die Bilanz: Rein wirtschaftlich und an Menschenleben ohnehin ist sie ein Defizit. Auf den Molukken kann sich eine spanische Einflussosphäre nicht halten, sie fallen wenige Jahre später zurück an die Portugiesen, schließlich an die Niederländer.

Und die Seefahrtstraße an der Südspitze Südamerikas? Sie verliert schon wenig später an Bedeutung verliert, zu umständlich und gefährlich

ist die Passage, die Spanier wickeln ihre pazifischen Geschäfte bald eher von Mexiko aus ab. Schließlich muss Magellans Fahrt auch als eines der Schlüsselereignisse zu Beginn einer Kolonialgeschichte gesehen werden, die unendliches Leid über drei Kontinente bringen wird.

Heute ist Magellans Name mythen gleich an den Himmel projiziert worden: Ein gigantisches Teleskop im chilenischen Hochland, eine Raumsonde, zwei Mond- und ein Marskrater sind nach dem Entdecker benannt. Und dann sind da noch die beiden kleinen Sternennebel am Firmament, die auch die Weltumsegler des 21. Jahrhunderts sehen, wenn sie auf den Spuren von Magellan durch die nächtlichen Ozeane der Südhalbkugel steuern, die Magellanschen Wolken.

Die eigentliche Bedeutung der Magellan-Fahrt hat Stefan Zweig beschrieben:

„Ein abgegrenztes Revier ist nun die Erde, und die Menschheit hat es sich erobert. Ein einziges Vierteljahrhundert hat sie mehr über ihre Wohnstatt gelehrt als Tausende Jahre vorher. Und unbewusst fühlt die Generation, die beglückt und berauscht diese Wandlung im Raum eines einzigen Lebensalters miterlebt: Eine neue Zeit, die Neuzeit hat begonnen.“

Das war die letzte Musikstunde über Magellan, Stefan Franzen dankt vielmals fürs Zuhören. Eine Woche lang können Sie alle fünf Teile im Netz oder mit der SWR2 App nachhören.

Cristina Branco setzt den Schlusspunkt mit ihrem „Návio Triste“ und besingt das vergebliche Warten der Frauen auf all die Seemänner, die nie mehr zurückkehrten.

„Ich gehe zu der leuchtenden Straße, dorthin, wo du mich verlassen hast, um nie zurückzukehren, ich warte auf ein Zeichen, einen Wink deines Taschentuchs, ich warte darauf, dass ein Bug auftaucht, der Bug eines Schiffes voller Sorgen, das einst im Nebel davonselte.“

MUSIK 10

Cristina Branco:

„Návio triste“

[frei 4'03“]

Titel CD: „Ulisses“

EmArcy, 0602498208984, LC 00699